

räumig, mit einem geschmackvoll verzierten Altare und einer vom ältern Trampeli zu Adorf erbauten guten Orgel. Der durch diesen Neubau verursachte Kostenaufwand, über 12,000 Thlr., ist aus dem Kirchen-Aerario bestritten worden, so daß die Parochianen bloß die Spannführen und Handdienste dabei zu leisten hatten. In dem Thurme, der seit dem J. 1839 auch mit einem Blitzableiter versehen ist, befinden sich 3 Glocken.

Die größte trägt die Inschrift:

Verbum Domini manet in aeternum.
Me fuderunt fratres Ulrich Lauchae et Apoldae
anno MDCCCII.

Die zweite:

Gloria in excelsis Deo.

Die dritte:

Deo soli gloria.

Im J. 1842 hat man an der Kirche und am Thurme eine Hauptreparatur vorgenommen, wobei die innern und äußern Wände neu abgeputzt, geweißt und verschönert wurden, mit einem Aufwande von 766 Thln., welchen ebenfalls das Kirchen-Aerarium getragen. So steht denn diese Kirche neu geschmückt da, eine Zierde des Dorfes und der Umgegend.

Ein großes Glück für die Gemeinde ist es, daß die Kirche ein so ansehnliches Vermögen besitzt. Denn auch jetzt noch, nachdem es doch so bedeutende Ausgaben bei deren Neubau, so wie bei der Reparatur der Kirche bestritten, und auch den Aufwand für das im J. 1821 neu erbaute schöne Schulhaus von 1480 Thln. ganz allein getragen hat, beträgt die Summe dieses Vermögens immer noch 17,000 Thlr. Ein Kirchhof findet sich hier nicht, weil die Verstorbenen der ganzen Parochie auf dem Gottesacker zu Plauen begraben werden.

Was die an dieser Kirche angestellt gewesenen Geistlichen (die 2ten Landdiaconen zu Plauen) betrifft, so beläuft sich seit Gründung dieser Stelle die Anzahl derselben auf 19, welche in folgender Ordnung hier fungirt haben: 1.) 1559 Tobias Berckholz, vorher Cantor in Plauen. 2.) 1561 Paul Padlich. 3.) 1592 Thomas Widmann, vorher Cantor in Plauen. 4.) 1599 Augustinus Möstel. 5.) 1600 Mauritius Weller, vorher Baccalaureus. 6.) 1609 M. Paul Pöhlmann, vorher Landdiaconus zu Jösniß. 7.) 1611 Clemens Pesoldus. 8.) 1619 M. Joh. Scheller, zuletzt Stadtdiaconus. 9.) 1620 Joachim Friedrich Nylius. 10.) 1623 Martinus Schwanberger. 11.) 1634 Tobias Haas. 12.) 1638 Matthäus Hübner, welcher vorher Rector und Conrector gewesen. 13.) 1644 M. Friedrich Dörffel, vorher Rector, † 1672. 14.) 1667 M. Georg Samuel Dörffel, zuerst Substit. patris, sodann von 1672 an Successor und 1684 Superintendent zu Weida. Geboren 1643, gestorb. den 6. Aug. 1688. 15.) 1685 M. Johann Daniel Hebenstreit, vorher Rector zu Lausitz. 16.) 1723 M. Johann Georg Hebenstreit, Subst. patris, sodann 1734 Successor. 17.) 1759 M. Johann Georg Christoph Baumgärtel, vorher Pastor in Kloschwitz. 18.) 1800 M. Christian Friedrich Teumer, vorher Landdiaconus in Jösniß, † 1810. 19.) 1811 Der jetzt noch fungirende M. Joh. Aug. Wilh. Steinhäuser, vorher Conrector, geb. 1780 zu Seilsdorf bei Plauen.

Unter vorbenannten Geistlichen sind auch einige, welche sich durch Schriften bekannt gemacht haben. Besonders ist darunter M. Georg Samuel Dörffel zu bemerken, der in der gelehrten Welt rühmlich genannt wird. Außer einigen theologischen Schriften, z. B. über die hebräische Accentuation; *Venenum animae in papatu* etc. gab er auch im J. 1681 eine Dissertation de cometa heraus. Er hatte sich nämlich in seinen Mußestunden auch viel mit Mathematik, besonders mit Astronomie beschäftigt. Veranlaßt durch den großen Kometen des Jahres 1680, stellte er schon vor Newton die Hypothese auf, daß die Bahn jedes Kometen eine Parabel sei, deren Brennpunkt in das Centrum der Sonne falle. Das Verdienst, welches er sich durch diese Idee erwarb, wurde aber erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts anerkannt, wie das besonders von dem großen Kästner geschehen. Später hat der unermüdete Mondbeobachter Schröter in Lilienthal Dörffel's Andenken dadurch geehrt, daß er ein neu entdecktes Gebirge im Monde nach seinem Namen, den Dörffelsberg nannte.

Die Schule zu Oberlosa ist auf Ansuchen der Parochianen im J. 1667 von Moriz Herzog zu Sachsen gegründet, und zum Theil aus dem Rittergute dotirt worden.

Seit ihrer Gründung haben folgende 7 Schullehrer, welche zugleich den Kirchendienst mit besorgen, daselbst fungirt: 1.) 1668 Johann Pommer, vorher Schullehrer in Kloschwitz. 2.) 1687 Joh. Wolfg. Schirne, vorher Schullehrer zu Gräfenhänchen. 3.) 1689 Joh. Georg Bauer, vorher Haushaltungsverwalter in Gutenfürst. 4.) 1724 Joh. Friedr. Bauer, Cand. Theol. Substit. patris und 1736 Successor. 5.) 1775 Joh. Traugott Schopper, vorher Schullehrer in Kloschwitz. 6.) 1802 Joh. Peter Köhler, vorher Katechet in Reusa, Substitut des Vorhergehenden und 1815 Successor. 7.) 1825 Wilhelm Louis Köhler, Substit. patris und 1828 Successor, geb. 1803.

Die Collatur dieser Schulstelle ist mit dem Besitze des Ritterguts Oberlosa verbunden. Das Einkommen derselben beträgt 300 Thlr. Die Anzahl der sämtlichen Schulkinder aus der ganzen Parochie belief sich zu Ende des Jahres 1843 auf 177.

Eingepfarrt und zugleich eingeschult nach Oberlosa sind noch folgende 3 Dörfer:

1.) **Unterlosa**, $\frac{1}{2}$ St. westlich von Oberlosa, mit einem Rittergute, welches jetzt den noch unmündigen von weil. Herrn Karl Ferdin. Geigenmüller hinterlassenen beiden Töchtern gehört, und die Patrimonialgerichtsbarkeit besitzt. Die Bevölkerung dieses Dorfes bestand zu Ende des Jahres 1840 in 319 Seelen und die Zahl der Feuerstätten war 53. Das Areal desselben beträgt 1243 Acker 10 Ruth. mit 17,365, ³¹ Steuereinheiten.

2.) **Stöckigt**, $\frac{1}{2}$ St. östlich von Oberlosa, mit einem Rittergute und Patrimonialgerichtsbarkeit, dessen gegenwärtiger Besitzer Hr. Karl Gottlob Geigenmüller ist. Die Anzahl der Häuser beträgt 33

3.) **Brand**, mit 12 Feuerstätten, welches zu dem Rittergute Stöckigt gehört. Die Einwohneranzahl von beiden letztgenannten Dörfern beträgt 229. Das Areal von beiden 342 Acker 267 Ruthen mit 5427, ²⁹ Steuereinheiten.

Noch ist zu bemerken, daß sich in der Nähe von Oberlosa mehre Gebirgshöhen befinden, z. B. der sogenannte Kemmlerberg, von wo aus man eine reizende Aussicht auf Plauen und in das Elstertal genießt, so wie man auf der andern Seite in weiter Ferne Schöneck und die nach Böhmen hin sich ziehenden Gebirge erblickt.

II.

Das Filialdorf

Sträßberg

liegt in einem sehr anmuthigen und fruchtbaren Thale an der linken Seite der Elster, welche sich durch dieses Thal ergießt, und hier den Köfniß- oder Kloschwitzbach in sich aufnimmt. Der Name Sträßberg ist höchst wahrscheinlich daher entstanden, weil die große Heerstraße aus Sachsen nach Baiern, welche jetzt von Plauen aus mehr links durch Rosenthal und Pirk sich zieht, in ältern Zeiten durch Sträßberg gelegt war.

Was die Geschichte dieses Dorfes betrifft, so war daselbe in früherer Zeit weit bedeutender als jetzt, wie man schon aus dem Umstande wahrnehmen kann, daß in alten Urkunden *) von mehreren adeligen Familien gesprochen wird, welche hier ihren Wohnsitz hatten. Schon im 13ten Jahrhundert wird die Kapelle zu Sträßberg als ein Lehn der Grafen von Lobdaburg-Urnshaugk genannt. Namentlich wird von dem Grafen Otto v. Urnshaugk gesagt, daß er die Lehn und Aufsicht über die Kirche zu Sträßberg im J. 1284 dem deutschen Orden zu Plauen übergeben habe. Ferner wird in den Urkunden berichtet, daß mit Genehmigung der Herren von Weida und Gera Heinrich **) der Oberhofrichter von Plauen im J. 1276 das Gut Sträßberg nebst der daselbst befindlichen Mühle und einigen andern

*) Im Archive des Schlosses zu Neundorf finden sich noch viele alte, auf die Schicksale Sträßbergs sich beziehende Urkunden; vgl. Zimmer's Entwurf einer urkundlichen Geschichte des Voigtlandes.

**) Die Enkelin dieses Heinrichs von Plauen, Namens Elisabeth, des Grafen Otto von Urnshaugk Tochter, vermählte sich im J. 1300 mit dem Markgrafen Friedrich mit der gebißenen Wange, und wurde die Mutter des im J. 1310 geborenen Friedrichs des Ernsthaften, und ist demnach als Stammutter des gesammten Hauses Sachsen der Ernestinischen wie der Albertinischen Linie, zu betrachten.